

Gundula Dalmatiner

EIN KLÖSTERLICHES ZEUGHAUS:

STIFT KREMSMÜNSTER

Das Stift Kremsmünster feierte 1977 sein 1200jähriges Bestehen. In einer Zeit, da die Awaren Ungarn beherrschten und ihre Macht bis an die Enns vorgeschoben hatten, waren dieses Stift und St. Florian die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Stützpunkte deutschen Reichsbodens.

Die Gründung erfolgte auf bayrisch-herzoglichem Grund. Herzog Tassilo III. ließ in der heute noch im Stift aufbewahrten Schenkungsurkunde der Nachwelt mitteilen: „Ich, Tassilo, habe alles übergeben, was in meiner Möglichkeit stand.“

Den von seiner Hochzeit mit einer Langobardenkönigstochter stammenden prunkvollen Kelch überließ er ebenfalls Kremsmünster, welches damit im „Tassilokelch“ ein weltberühmtes Kleinod sein eigen nennt. (Er wäre in der Notzeit 1936 beinahe an die USA verkauft worden, wenn er nicht durch dritte Hand gerettet worden wäre.) Tassilo besiegte im Südosten die slawischen Karantanen, während der noch über ihm waltende Kaiser Karl der Große im Norden die Sachsen unterwarf. Die steten Spannungen zwischen beiden Herrschern ließen Karl geraten erscheinen, Tassilo gefangenzunehmen und für sein weiteres Leben ins Kloster Jumièges zu verbannen. Auch die gesamte Familie erlitt dieses Schicksal. Er ist möglicherweise 796 verstorben. In einem Brief aus dem Kreis der verbannten Anhänger heißt es: „Catene, sordes et comae non sunt diademates signa, sed fletus.“ Kette, Schmutz und das abgeschnittene Haupthaar des Herzogs sind nicht Zeichen der Herrschaft, sondern der Trauer. In einer Zeit, da gleichzeitig zwei Päpste einander befehdeten, wurde der letzte Agilolfinger Tassilo seliggesprochen, Karl der Große, sein Vernichter, von einem Gegenpapst zum Heiligen.

Tassilo wird in Kremsmünster weiter in Dankbarkeit verehrt und an seinem vermutlichen Todestag, dem 11. Dezember (und am Gründonnerstag), wird sein Kelch zur Wandlung im Gottesdienst weiterhin herangezogen.

Die Kremsmünsterer erfüllten mit ihrem Tun den ganzen Traun-

gau, und heute reicht ihr Tätigkeitsgebiet sogar zu einer Außenpfarre in Brasilien, die etwa ein Drittel so umfangreich ist wie ganz Österreich.

Stark wurde im Lauf der Zeit auch die Verflechtung dieses Stiftes mit weltlichen Aufgaben, nicht nur als Grundherren, sondern auch in Diensten der Herrscher. 1529 mußten 4800 fl. aufgebracht werden, um die Abwehrkämpfe gegen die Türken mitzufinanzieren. Da der Barschat nicht reichte, wurden damals Besitzungen am Attersee verkauft.

Um dieselbe Zeit wurde der Adel immer mehr dem Protestantismus zugeneigt, und in Magdalenenberg tauchte der erste lutherische Predikant auf, der auf einem der Adelssitze seinen Rückhalt hatte. Zum Ende des 16. Jahrhunderts fand der neue Glaube auch schon in den Klöstern Eingang. Der von 1558—1564 regierende Abt heiratete öffentlich im Kloster. Die Beschlüsse des Tridentinums waren, wie Visitatoren feststellten, in Kremsmünster nicht einmal mehr bekannt geworden.

Auch die Bauern erhoben sich und sangen ihr „Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Herr Kaplan“. 1596 erschienen die Bauern mit kriegerischer Gebärde vor dem Stift, ließen sich aber durch die sanften und guten Worte zum friedlichen Abzug bewegen. Der Gegenreformer Ferdinand II. erhob den Kremsmünster Abt Anton Wolfradt zum Hofkammerpräsidenten und schließlich sogar zum Reichsfürsten.

Noch einmal flackerte der Bauernkrieg auf: Stefan Fadinger besetzte Kremsmünster, ist aber schließlich, ohne den geringsten Schaden anzutun, wieder abgezogen.

1632 kam es zu neuen Unruhen, wobei im Zuge der Gegenreformation auch die Herren von Scharnstein, Kremsegg und Pernstein das Land verlassen mußten und ihr Besitz vom Stift Kremsmünster übernommen wurde.

Die Franzosenkriege brachten Einquartierungen aus allen Himmelsrichtungen, auch von Polen im Bündnis mit Napoleon, von Russen, Engländern und Bayern. Insgesamt mußte Kremsmünster aus seinem Besitz 470.000 fl. für die Franzosenkriege beisteuern bzw. an Schaden erleiden.

Aus den zahlreichen politischen Aufträgen sei nur einer besonders hervorgehoben: Der Abt und Prälat des Stiftes Kremsmünster war vom Kaiser Josef II. dazu ausersehen worden, in Braunau am Inn die Übergabe des Innviertels an Österreich zu vollziehen.

Abt Leonhard Achleuthner war von 1884—1899 sogar Landeshauptmann von Oberösterreich.

1918 endete das Zeitalter der auch direkt politischen Beteiligungen am öffentlichen Leben.

Das Stift besitzt 23.800 m² umbauten Raum, und allein die Dächer

Wassergraben im Stift Kremsmünster aus wehrhafter Vergangenheit



sind etwa 3¹/₂ Hektar flächengroß. Es besitzt 6 Höfe, die berühmte Toreinfahrt ist von Carlone gestaltet. Über den hohen Tordurchlaß steht Herzog Tassilo III., dem durch Gestalt und Größe bildhaft Gerechtigkeit widerfahren ist, während Karl der Große, der das Stift übrigens zur Reichsabtei gemacht und ihm selber unterstellt hatte, neben Tassilo auf einer kleineren Nische etwas tiefer aufgestellt ist. Und ebenso Heinrich II.

Der Brückenturm im Süden läßt noch die mittelalterliche Wehranlage erkennen, ebenso die steinerne Brücke über den Wassergraben den ehemaligen Festungscharakter — heute nur mehr eine erlesene architektonische Einzelheit aus dem Gesamtbauwerk. Die älteste Turmanlage entstand zwischen 1346 und 1349. Der wuchtige Festungsstil aus 1589—1600.

Im Schatten Kremsmünsters befand sich, nebenher geschrieben, auch die Ritterakademie, die schließlich in der Militärakademie in Wiener Neustadt ihre Größe und Vollendung fand.

Im 50 m hohen Sternwarteturm, von der Talebene der Krems demnach 100 m hoch herausragend, befand sich im Rahmen der Kunstsammlung des Stiftes auch die Rüstkammer. Sie enthält künstlerisch durchaus bedeutsame Objekte, aber hauptsächlich tritt auch hier wieder der Charakter eines Zeughauses hervor, in dem man Waffen für den Ernstfall in größeren Beständen gelagert hatte. Da der Vorratsraum begrenzt aufnahmefähig war, mußte mit dem Fortschritt der Waffentechnik im Lauf der Zeit immer wieder der veraltet gewordene Bestand ausgeschieden werden. Man hat aber nicht alles weggeworfen oder eingeschmolzen, sondern doch von jeder Art einen gewissen Bestand behalten, um ihn der Nachwelt überliefern zu können. Heute sind dies Erinnerungsstücke an jenen Teil unserer Geschichte, der in der Vergangenheit so vielfältig mit „Gott, Kaiser und Vaterland“ verknüpft war.

Die Museumsleiter haben im Lauf der Geschichte verschiedene Vorstellungen über die Verwendung und Aufstellung des vorhandenen Ausstellungsgutes gehabt. Im Manierismus und Frühbarock stellte man gerne dem Römischen nachgeahmte Trofeos zusammen, um den Eindruck einer vaterländischen Ruhmeshalle vorzustellen. Einige Dutzend Pistolen wurden an der Saaldecke zu einem Doppeladler garniert oder zu anderen einschlägigen Symbolen. Schließlich setzt ein kleiner „Bildersturm“ dagegen ein, und in zahlreichen Zeughäusern verschwanden bei der Demontage solcher Zusammenstellungen schließlich auch ihre Bestandteile selber. Kremsmünster als kirchliche Einrichtung ist kaum vom Augenblickssturm umweht, sondern weit mehr von der Stille und Beständigkeit, über die ein Schüler Kremsmünsters, Adalbert Stifter, auch in seinem „Nachsommer“ manches erahnen läßt. Hier ist kein „Bildersturm“ vor sich gegangen, und daher ist diese Rüst-

kammer eines Kloster ohne Gegenstück im ganzen übrigen deutschen Mitteleuropa erhalten geblieben.

Der Gründer dieses Zeughauses war Abt Gregor Lechner (1543—1558). Seine Nachfolger haben die Bestände kräftig weiter aufgefüllt. Die erste wissenschaftliche Bearbeitung erfolgte 1906 durch Othmar Potier; den jüngsten wissenschaftlichen Katalog verfaßte 1963 B. Thomas.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Objekte neu geordnet und aufgestellt. Ein großer Raum zwischen Galerie, Kunstkammer und Bibliothek im Obergeschoß der Prälatur wurden hiefür herangezogen. Der Bestand mußte so dargeboten werden, wie er in der Stiftsrüstkammer des 17. und 18. Jahrhunderts mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgesehen haben wird. Der Raum erhielt auch neben dem Doppeladler Herrschergemälde von Rudolph I. bis Joseph I., Maria Theresia und Joseph II. fehlen leider.

Die Schränke und Waffengestelle wurden im eigenen Haus von den Stiftstischlern angefertigt.

Es ergaben sich von selbst Gruppen, die den Kriegszeiten unseres Landes zugehörig sind.

Man kann nun beim Betreten des Saales auf den ersten Blick drei Schicksalsschwerpunkte erkennen: Die jahrhundertelange Türkengefahr, das Aufflackern des Kampfes um die Bauernbefreiung und die Auseinandersetzung um die neue lutherische Lehre und die Gegenreformation.

Da die Reitervölker aus dem Osten, voran die Türken, überaus schnell und beweglich waren, legten unsere Herrscher, im Land verteilt, genügend rasch erreichbare Zeughäuser an. Kremsmünster ist auch eines davon gewesen. Harnische, Helme, Langspieße, Fußvolkschwerter sind nur mehr in wenigen Stücken vorhanden. Die Gewehre einer ganzen Epoche fehlen. Die hat Stefan Fadinger, der legendäre Bauernführer, wohl für die Ausrüstung seiner eigenen Schar mitgenommen.

Eine Reihe Stücke lassen die Verwendung für repräsentative Aufgaben im Dienst damaliger Standesherrn und dazu zählten auf jeden Fall auch die Äbte, erkennen. Etwa vom Abt Voit angeschaffte Gardehelmbarten mit der Jahreszahl 1585 und zwei sehr eindrucksvoll aussehende, aber nur für Paradezwecke und Zeremonien verwendbare zweihändige Schlachtschwerter. (Diese wurden übrigens vom Kremsmünsterer Meister Hans Aichinger angefertigt.) Primitive Bauernwaffen, Kleidungsstücke, Eisenhüte, Langspieße und Patronentaschen blieben erhalten, die einfachen schwarzen Gebrauchsharnische aus dieser Zeit nicht.

Etwa um die Zeit der Schlacht von Mogersdorf hat sich das Stift neu ausgerüstet, Stücke der Kavallerie sind hier noch vorhan-

den. 1683 kaufte (oder ließ es sich von hohen Gönnern zukommen) das Stift zahlreiche Beutestücke aus der Befreiungsschlacht um Wien. Unter Maria Theresias Vater wurde die Rüstkammer immer mehr zum Depot für Gebrauchswaffen. Mit dem Tod Karls VI. ging die Zeit der Zeughäuser bisheriger Art ihrem Ende entgegen und Maria Theresia leitete eine neue Zeit ein, in der streng gedrillte, moderne Heere die schwerfälligen „Aufgebote“ in den Hintergrund drängten: das Zeitalter des Waffenmuseums begann die Rüstkammer abzulösen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Dalmatiner Gundula

Artikel/Article: [Ein klösterliches Zeughaus: Stift Kremsmünster 65-70](#)